

Coelen, Thomas; Wagener, Anna Lena

Partizipation an ganztägigen Grundschulen. Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Erhebung

Appel, Stefan [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: *Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?* Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2011, S. 115-126. - (Jahrbuch Ganztagschule; 2011)



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Coelen, Thomas; Wagener, Anna Lena: Partizipation an ganztägigen Grundschulen. Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Erhebung - In: Appel, Stefan [Hrsg.]; Rother, Ulrich [Hrsg.]: *Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?* Schwalbach, Taunus : Wochenschau-Verl. 2011, S. 115-126 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-88717

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.wochenschau-verlag.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Stefan Appel, Ulrich Rother (Hrsg.)

Jahrbuch Ganztagsschule 2011

Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?

Mit Beiträgen von

Ulrike Arens-Azevedo, Ralf Augsburg,
Ute Bender, Anne Breuer, Olaf-Axel
Burow, Thomas Coelen, Petra Gruner,
Waltraud Gspurning, Karen Hagemann,
Manfred Hahl, Arno Heimgartner, Timo
Hoyer, Heike Kahl, Catharina Keßler,
Sabrina Klais, Markus Köpf, Winfried
Kösters, Jürgen Kurtz, Sylvia Leitner,
Monika Mattes, Isabel Neto Carvalho,
Michaela Nietert, Ulrike Popp, Rolf
Richter, Anna Schütz, Stephan Sting,
Alexandra Voag, Anna Lena Wagener,
Gabriele Weigand, Maren Wichmann,
Peer Zickgraf



WOCHENSCHAU VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

www.wochenschau-verlag.de

© by WOCHENSCHAU Verlag,
Schwalbach/Ts. 2011

Das Jahrbuch Ganztagschule wurde 2003 gegründet von Stefan Appel, Harald Ludwig, Ulrich Rother und Georg Rutz im Wochenschau Verlag.

Die Rubrik „Rezensionen“ wird betreut von Anna Schütz und Anne Breuer. Rezensionsangebote bitte an folgende Anschrift: Technische Universität Berlin, Institut für Erziehungswissenschaft, Franklinstr. 28/29, Sekr. FR 4-3, 10587 Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelabbildung mit freundlicher Genehmigung der Firma Wehrfritz.

Titelbilder: links: Dragan Trifunovic – Fotolia.com; Mitte: Noam – Fotolia.com; rechts: Jean-Michel POUGET – Fotolia.com

Gedruckt auf chlorfreiem Papier
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
ISBN 978-3-89974617-4

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

Leitthema: Mehr Schule oder doch: Mehr als Schule?

Heike Kahl, Maren Wichmann

Unterstützung und stärkeorientierte Schulentwicklung durch das Programm
„Ideen für mehr! Ganztägig lernen.“ 14

Petra Gruner

Bildungspolitik, Bildungsforschung und Bildungspraxis.
Ein Plädoyer, Ganztagschulen nicht nur von oben zu betrachten und ihnen
mehr Zeit zu lassen..... 22

Ulrike Popp

Wie sich Lehrkräfte an ganztägigen Schulen wahrnehmen und
was sich Schüler(innen) von ihnen wünschen 34

Olaf-Axel Burow, Timo Hoyer

Schule muss nicht bitter schmecken.
Glück als unterschätzte Dimension der Ganztagschule 48

Praxis

Alexandra Voag

Projekt „Pädagogisches Kochen“ am
Städtischen Luisengymnasium München 61

Jürgen Kurtz

Mehrsprachigkeit als Rahmenbedingung und übergeordnete
Bildungsaufgabe: Englisch lehren und lernen an Ganztagschulen 70

Pädagogische Grundlagen

Ute Bender

Mittagsmahlzeit an Ganztagschulen –
schulische Esskultur entwickeln 87

Winfried Kösters

Jeder Mensch hat Talent – dessen Förderung und Betreuung ist
unsere Aufgabe, der demographische Wandel seine Chance 94

Gabriele Weigand

Ganztagschule – Motor der Schulentwicklung 102

Wissenschaft und Forschung

Thomas Coelen, Anna Lena Wagener

Partizipation an ganztägigen Grundschulen.
Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Erhebung 115

Ulrike Arens-Azevedo

Verpflegung an deutschen Ganztagschulen –
Organisation und Strukturen 127

Berichte aus den Bundesländern

Markus Köpf

Die Ganztagschulentwicklung in Bayern 143

Manfred Hahl

Die Ganztagschulentwicklung in Baden-Württemberg 152

Ausland

Waltraud Gspurning, Arno Heimgartner, Sylvia Leitner, Stephan Sting

Soziale Qualität schulbezogener Nachmittagsbetreuung in Österreich 161

Nachrichten

Nachruf auf Prof. Dr. Fritz-Ulrich Kolbe (*17.3.1955 – †10.2.2010) 175

Ralf Augsburg, Peer Zickgraf

Zwischen Pragmatismus und Zukunftsschule:
vom IZBB zum Konjunkturprogramm 177

Rolf Richter

Ganztagschule – Motor der Schulreform.
Bundeskongress des Ganztagschulverbandes vom
11. bis 13. November 2009 in Karlsruhe 187

Karen Hagemann, Monika Mattes Zwischen Realisierung und Verhinderung: Ganztagsschulen in der Bundesrepublik Deutschland in den 1960er bis 1980er Jahren – Historische Fallstudien	203
--	-----

Pressemitteilung

Bekanntnisse zu Open Acces: FIS-Bildung – Literaturdatenbank kostenfrei im Netz	209
--	-----

Rezensionen

Anna Schütz	
Ilse Kamski u.a. (Hrsg.): Qualität von Ganztagsschule. Waxmann 2009	212
Isabel Neto Carvalho, Sabrina Klais	
Angelika Henschel u.a. (Hrsg.): Jugendhilfe und Schule. Handbuch für eine gelingende Kooperation. VS 2009	216
Catharina Keßler/Michaela Nietert	
Jeanette Böhme (Hrsg.); Schularchitektur im interdisziplinären Diskurs. Territorialisierungskrise und Gestaltungsperspektiven des schulischen Bildungsraums. VS 2009	222
Anne Breuer	
Doris Bosse u.a. (Hrsg.): Ganztagsschule. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis. University of Bamberg Press 2008	230

Anhang

GGT-Adressen (Landesverbände, Bundesverband)	234
GGT-Beitrittsformular	238
Autorinnen und Autoren	239
Gesamtinhaltsverzeichnis aller bisher erschienen Jahrbücher	244

Thomas Coelen, Anna Lena Wagener

Partizipation an ganztägigen Grundschulen Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Erhebung

Im Rahmen des Projekts „Partizipation an (ganztägigen) Grundschulen“ (PagGs) (im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung 2008-2009) und einem darauf aufbauenden Promotionsvorhaben mit dem Arbeitstitel „Partizipation von Kindern in der Ganztagsgrundschule – Ziele, Möglichkeiten und Bedingungen aus Sicht verschiedener Akteure“ wurden qualitative und quantitative Erhebungen an Ganztagsgrundschulen in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz durchgeführt. Das Sample umfasst insgesamt zehn Schulen mit unterschiedlichen ganztägigen Organisationsformen (pädagogische Mittagsbetreuung¹, offener Ganztags, teilgebundener und gebundener Ganztags). Einzelschulvergleiche oder Ländervergleiche waren nicht Gegenstand des Forschungsprojekts PagGs, vielmehr ging es um die Überprüfung der Annahme, dass sich rhythmisierte und additive bzw. offene und gebundene Ganztagsgrundschulen hinsichtlich ihrer Partizipationsstrukturen und -kulturen deutlich unterscheiden. Dabei wurde der Blick auf die Schüler und deren Wahrnehmungs- bzw. Deutungsmuster gelegt, ebenso wurden die Meinungen und Perspektiven der Pädagogen eingebunden. Das Promotionsvorhaben baut auf diesen Grundfragen auf, setzt jedoch einen anderen Akzent mit dem Blick auf die Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder aus Sicht verschiedener Akteure, die, wie anhand der im Folgenden dargestellten Ergebnisse des Forschungsprojekts „PagGs“ deutlich wird, sehr unterschiedlich sein kann.

Folgende Daten wurden anhand hypothesenprüfender und rekonstruktiver Forschungsmethoden erhoben: 19 Interviews mit Schulleitern bzw. Mitarbeitern des „Ganztags“ und 183 Gruppengespräche mit Erst- und Zweitklässlern sowie 1 213 standardisierte Fragebögen von Erst- und Zweitklässlern,² 1 309 standardisierte Fragebögen von Dritt- und Viertklässlern und 116 Fragebögen von pädagogisch tätigen Erwachsenen unterschiedlicher Professionen.

1. Die Aktualität des Themas

Die Themen „Partizipation in Bildungseinrichtungen“ und hier vor allem in Ganztagsgrundschulen sowie der „Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ ist ein hochaktuelles Thema, wie nicht zuletzt in verschiedenen Arbeitsgruppen und Foren auf dem Kongress „Bildung in der Demokratie“ der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) vom 14.03.-17.03.2010 in Mainz deutlich wurde.³

Bereits im letzten Sommer hat das Bundesjugendkuratorium (BJK) eine sehr detaillierte und fundierte Stellungnahme über den Anspruch und die Wirklichkeit in Bezug auf Partizipation von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Institutionen publiziert,⁴ in der neben Begriffsdefinitionen und einem Überblick über institutionelle Konzepte von Mitbestimmung auch Gelingensbedingungen und politische Empfehlungen formuliert sind. In der Stellungnahme wird darauf verwiesen, dass trotz einer Vielzahl an Initiativen und Impulsen zur verbesserten Partizipation von Kindern und Jugendlichen deutliche Defizite in der Praxisumsetzung von Partizipationsangeboten bestehen (BJK 2009, 2-5). Ebenso wird aufgezeigt, dass in Deutschland zwar seit dem 05.04.1992 die UN-Konvention über die Rechte des Kindes (UN-KRK)⁵ in Kraft getreten ist, diese jedoch (noch) nicht durchgängig berücksichtigt werden. Das BJK fordert daher, dass für Kinder und Jugendliche durchgängige Beteiligungsmöglichkeiten geschaffen werden und die Entscheidungsmöglichkeiten als strukturellen Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen zu verankern. Das Gremium empfiehlt weiterhin eine zwischen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungseinrichtungen sowie zwischen den politischen Ebenen der Kommunen, der Länder, des Bundes und der Europäischen Union abgestimmte Gesamtstrategie zur Verbesserung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen (ebd., 2-3).

Das BJK benennt zudem die mangelnde Forschung zu diesem Thema, was wir durch unsere Recherchen bestätigen können: In einem Artikel im Jahrbuch Ganztagschule 2010 haben wir den Forschungsstand ausführlich dargestellt.⁶ In der Zwischenzeit haben zwei weitere Studien eingehend zu der Beteiligung von Kindern in Familie, Schule und Wohnort bzw. der Partizipation verschiedener Akteure in Ganztagschulen geforscht: die ZDF-Studie „Kinder ohne Einfluss?“⁷ und die Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG).⁸

Im Folgenden werden wir zunächst Ergebnisse unserer qualitativen Erhebungen anhand ausgewählter Schulsteckbriefe, dann ausgewählte Daten aus den quantitativen Befragungen präsentieren und abschließend Eindrücke der Befragung von Erst- und Zweitklässlern darstellen.

2. Ausgewählte Schulsteckbriefe

Die Schulen des Samples lassen sich in die drei Kategorien „gebundene“, „teilgebundene“ und „offene“ Ganztagschule einordnen. Um exemplarisch einen Einblick in die Spezifik einzelner Schulen zu erhalten, wird im Folgenden je Kategorie eine Schule in einem Schulsteckbrief vorgestellt. Neben der Darstellung der Bandbreite von Organisationsformen ist es uns dabei auch ein Anliegen, weitere Kriterien aufzuzeigen, die uns für die Auswertung der Daten wichtig erscheinen. Diese sind neben der Organisationsform:

- der Schulstandort,
- die Ganztagschultradition sowie
- Strukturen und Kulturen der Mitbestimmung.

Wir denken, dass unsere exemplarische Schulauswahl die Bandbreite des Samples umfassend darstellt.

2.1 Schulsteckbrief „Bunte Schule“⁴⁹

Die „Bunte Schule“ ist eine teilgebundene, drei- bis vierzügige Ganztagsgrundschule, die auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf aufnimmt. Die Schule ist in einem Stadtteil einer Mittelstadt gelegen, welcher von der Schulleitung als sozialer Brennpunkt beschrieben wird. Die Nationalitätenvielfalt der Schüler (60 verschiedene Staatsangehörigkeiten) ist ein Charakteristikum der Schule. Für Schüler mit Sprachschwierigkeiten sind eine Vorklasse sowie einige Vorlaufkurse in Deutsch eingerichtet. Die Schule sieht in der Heterogenität ihrer Schülerschaft eine Herausforderung, der sie mit einem differenzierten Bildungsangebot begegnen will, und betrachtet sie als Chance, das soziale Lernen zu fördern. Die Schule arbeitet mit vielen Kooperationspartnern im direkten Umfeld zusammen.

Die „Bunte Schule“ wurde bereits als Ganztagsgrundschule gegründet und besteht seit den 1970er Jahren in ihrer heutigen Form. Pro Klassenstufe gibt es neben den Halbtagsklassen zwei bis drei gebundene Ganztagsklassen. Bis zu 22 Kinder werden in einer Klasse unterrichtet. Das Schulgebäude ist auf den erweiterten Raumbedarf einer Ganztagschule zugeschnitten. Es gibt in unmittelbarer Nähe zu den Klassenräumen zusätzliche Lernräume sowie verschiedene Fachräume und eine große Schulbücherei.

Nach Einschätzung des Schulleiters geht die Beteiligung der Schüler von einzelnen Lehrerpersönlichkeiten aus und wird eher atmosphärisch gelebt, als dass sie in festen Strukturen organisiert ist. Neben offenen Unterrichtsformen, in denen die Kinder selbstbestimmend handeln können, gibt es jedoch in einigen Klassen einen Klassenrat, der in Zukunft in allen Klassen der Schule eingeführt werden soll. Daneben gibt es ein Streitschlichter-System: Die Kinder haben täglich nach der ersten Pause die Möglichkeit, sowohl in ihrer Klasse als auch klassenübergreifend selbstständig Konflikte anzusprechen und mithilfe einer Lehrkraft Lösungswege zu erarbeiten.

Als Beispiel für ein Partizipationsprojekt der Schule ist die Entstehung des Schullogos zu benennen. Dieses wurde gemeinsam von Schülervertretern, Lehrern und außerschulischen Partnern in einem demokratischen Prozess während eines Projekttags entwickelt.

Das Personal wird in den schulüblichen Gremien, Konferenzen und Sitzungen beteiligt, jedoch finden viele Absprachen und Entscheidungsprozesse nach Ansicht der Schulleitung vor allem in unorganisierten, persönlichen Gesprächen statt.

Neben der Beteiligung des Personals legt die Schulleitung großen Wert auf die

Einbeziehung von Eltern in das Schulleben und in Entscheidungsprozesse. Beispielsweise wurde im vergangenen Jahr eine Ferienbetreuung eingerichtet, da ein solcher Bedarf von Seiten der Eltern deutlich gemacht wurde.

2.2 Schulsteckbrief „Schule der offenen Türen“

Die „Schule der offenen Türen“ befindet sich am Rande einer ländlich gelegenen Kleinstadt. Sie ist die einzige Grundschule des Ortes und wird von rund 300 Schülern besucht, von denen etwa ein Drittel in den „Ganztag“ geht, der teilgebunden organisiert ist. Die Klassenstufen sind drei- bis vierzünftig. Die Schule bietet durch zahlreiche Fach- und Nebenräume gute Bedingungen für das ganztägige Lernen. Partizipation wird als ein wichtiges Thema der Schulentwicklung angesehen. Sie wird vor allem bei einzelnen Aktionen und in Alltagsinteraktionen umgesetzt und nicht, wie in anderen Schulen üblich, innerhalb demokratischer Strukturen (wie z.B. einem Klassenrat). Nach Einschätzung der in der Schule tätigen Personen sind die partizipativen Merkmale der Schule daher nur schwer zu benennen, es herrsche vielmehr eine „Atmosphäre der Beteiligung“.¹⁰ In vielen Klassen gibt es dennoch Klassensprecher. Üblicherweise übernehmen jeweils ein Junge und ein Mädchen dieses Amt gemeinsam. Weitere demokratische Strukturen auf Klassen- und Schulebene wie etwa ein Klassenrat oder eine Versammlung von Klassensprechern sind noch nicht etabliert, aber durchaus erwünscht.

Es gibt zahlreiche Beispiele für die Beteiligung der Kinder bei einzelnen Aktionen und Projekten, die beispielsweise die Schulentwicklung und -gestaltung oder auch den „Ganztag“ betreffen. Die Kinder und ihre Eltern wurden beispielsweise bei der Namensfindung der Schule beteiligt, indem sie recherchiert haben, wie andere Schulen ihren Namen bekommen haben. Sie konnten daraufhin selbst Vorschläge einbringen. Über den Schulnamen wurde letztendlich in einer demokratischen Abstimmung auf der Schulhomepage entschieden. Darüber hinaus können die Kinder beispielsweise regelmäßig online über das Mittagessen an einem bestimmten Wochentag abstimmen und sind auch bei der Erstellung des Essensplans beteiligt.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird ebenfalls wertgeschätzt. Vor der Einführung des Ganztagsangebots gab es beispielsweise eine Befragung von Eltern und Schülern, um deren Erwartungen und Befürchtungen in Bezug auf den „Ganztag“ zu erfahren. Die Bereitschaft der Eltern, sich beispielsweise im Förderverein zu engagieren, wird als hoch beschrieben.

2.3 Schulsteckbrief „Aufbruchschule“

Die Gemeinschaftsgrundschule „Aufbruchschule“ liegt in einem Stadtteil einer größeren Stadt. Zu Beginn der Erhebung im Sommer 2008 besuchten insgesamt rund 210 Kinder die Schule, von denen knapp 80 das offene Ganz-

tagsangebot nutzen. Die Klassenstufen sind zweizügig, die Klassen umfassen bis zu 30 Schüler.

Die Schule hat am BLK-Programm „Demokratie lernen&leben“ teilgenommen, in dessen Rahmen sich die Pädagogen hauptsächlich mit der Einführung von Klassenräten beschäftigt haben. Aufgrund personeller Fluktuation ließen sich jedoch viele der im Folgenden beschriebenen Ideen und Erfahrungen aus dem BLK-Programm nicht nachhaltig im Schulalltag festigen.

Um Kinder über methodische Formen an das demokratische Lernen heranzuführen und ihnen Regeln in der Schule näherzubringen, wurden von der Schule unterschiedliche didaktische Modelle entwickelt: Im ersten Schuljahr wird ein besonderes Augenmerk auf die Schulordnung und auf Regeln des Zusammenlebens gelegt. Im zweiten Schuljahr gibt es dann etwa alle zehn Tage einen Stuhlkreis, in dem verschiedene demokratische Entscheidungsprozesse initiiert werden. In den Klassenräumen der ersten und zweiten Klassen fallen zudem Plakate mit Regeln und einem Belohnungssystem für gutes Schülerverhalten auf. Im dritten Schuljahr werden Vorformen des Klassenrates erprobt, was nach Aussage des Schulleiters bis auf wenige Schwierigkeiten gut funktioniert. Im vierten Schuljahr wird der Klassenrat schließlich eingeführt und findet je nach Bedarf der Kinder in unregelmäßigen Zeitabständen statt, jedoch noch nicht in allen Klassen.

Im außerunterrichtlichen Bereich können die Kinder Vorschläge für das Essen einbringen und ihr Essen letztendlich aus zwei angebotenen Gerichten auswählen. Zu bestimmten Zeiten haben sie die Möglichkeit, aus verschiedenen Beschäftigungsangeboten zu wählen.

Manche Mitarbeiter des „weiteren pädagogisch tätigen Personals“ (WPTP) wurden als Streitschlichter ausgebildet und kommen ihren Aufgaben bei Bedarf nach.

Die Beteiligung des WPTPs bei schulischen Entscheidungen hat sich sowohl nach Einschätzung der Schul- als auch der Ganztagsleitung nach anfänglichen Schwierigkeiten verbessert, wird aber vor allem vom WPTP noch als verbesserungswürdig angesehen.

Der Schulleiter erwähnt Schwierigkeiten, die Eltern in das Schulleben einzubinden, und beschreibt die Elternbeteiligung als sehr gering. Beispielsweise habe die Schule gemeinsam mit den Eltern Erziehungsziele vereinbart und auf dieser Grundlage eine Schulordnung entworfen, woran sich nach Aussage des Schulleiters nur wenige Eltern beteiligt haben.

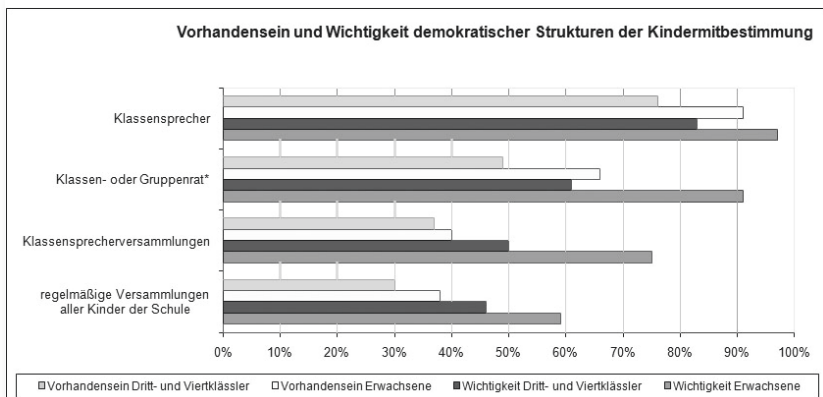
Die dargestellten Schulbeispiele machen deutlich, dass es vielfältige Formen der Schülerbeteiligung gibt, wofür die Organisationsform des „Ganztags“ letztendlich kein entscheidendes Kriterium ist. Durch die qualitativen Befragungen werden Stolpersteine auf einem Weg zu (mehr) Schülerbeteiligung aufgezeigt. Deutlich wird auch, dass nicht nur statistisch erfassbare Beteiligungsstrukturen ein Indiz für eine demokratische Schule sind, sondern die Atmosphäre in der Schule und die Einstellung

der einzelnen Pädagogen eine große Rolle spielen. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse der quantitativen Befragungen ergänzen die in den Schulsteckbriefen erwähnten Beteiligungsmöglichkeiten und geben über u.a. einen Überblick über deren Verbreitung an allen Schulen des Samples.

3. Ausgewählte Ergebnisse und Vergleiche der quantitativen Befragung

Durch die quantitativen Befragungen von Dritt- und Viertklässlern und der pädagogisch arbeitenden Erwachsenen wurde deutlich, dass die Beteiligung der Schüler ein Anspruch sowohl von den Kindern selbst als auch von vielen Erwachsenen ist, dessen Umsetzung im Schulalltag jedoch einige institutionelle Grenzen gesetzt sind. Auffällig ist, dass sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen die Wichtigkeit der Beteiligung von Kindern immer höher angeben, als sie deren Umsetzung im Alltag wahrnehmen. Zudem sind im Empfinden von Kindern bzw. Erwachsenen große Unterschiede hinsichtlich des Vorhandenseins und der Wichtigkeit demokratischer Strukturen auf Klassen- und Schulebene sowie der Mitbestimmung im Klassen- und Schulleben erkennbar:

Klassensprecher gibt es an allen Schulen des Samples und sind die am häufigsten anzutreffende demokratische Struktur: 91 % der Erwachsenen und 76 % der Dritt- und Viertklässler sagen, dass es einen Klassensprecher an der Schule gibt.



n (Erwachsene) = 100-109 (gesamt n=116)

n (Dritt- und Viertklässler) = 1247-1277 (gesamt n=1309)

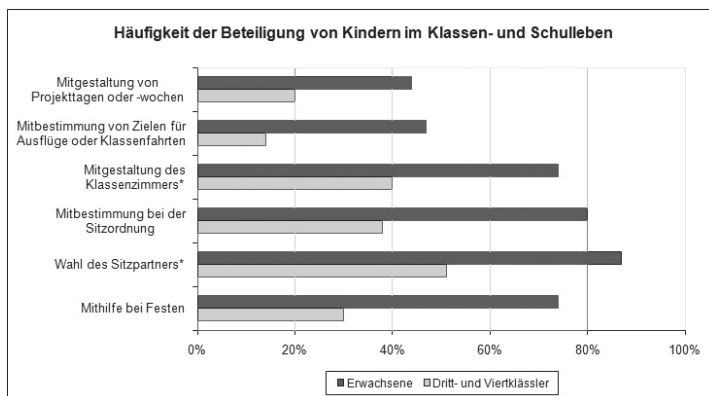
* Die Kinder wurden nur nach einem Klassenrat befragt, die Erwachsenen je nach Profession nach einem Klassen- oder Gruppenrat.

© PagGs-Studie Universität Siegen (2009)

Weit verbreitet sind auch *Klassenräte* (49 % der Dritt- und Viertklässler bejahen die entsprechende Frage) bzw. *Klassen- oder Gruppenräte* (66 % Erwachsene bejahen die Frage nach der Existenz an der eigenen Schule). Im Vergleich zu der hohen Verbreitung der Klassensprecher ist die darüber anzusiedelnde Instanz, nämlich eine *Versammlung aller Klassensprecher der Schule*, weniger verbreitet (40 % der Erwachsenen und 37 % der Dritt- und Viertklässler bejahen die Frage nach der Existenz eines solchen Gremiums an ihrer Schule). *Regelmäßige Versammlungen aller Kinder der Schule* sind kaum verbreitet, wobei die erhobenen quantitativen Daten den qualitativen Angaben widersprechen, wonach es in keiner Schule demokratische Vollversammlungen aller Schüler gibt.

Hinsichtlich der *Beteiligung am Klassen- und Schulleben* haben wir die Erwachsenen ebenso wie die Dritt- und Viertklässler nach den Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schüler bei Projekttagen oder -wochen, bei Festen, bei der Sitzordnung, bei der Bestimmung von Zielen für Ausflüge oder Klassenfahrten sowie der Gestaltung des Klassenzimmers befragt.

Die Erwachsenen geben an, Kinder (sehr) häufig bei Festen (74 %) und bei der Sitzordnung (80 %) bzw. bezüglich Sitznachbarn (87 %) und bei der Gestaltung der Klassenzimmer (74 %) zu beteiligen. Dies verblüfft im Vergleich zu den Antworten der Dritt- und Viertklässler, die dies wesentlich geringer einschätzen: nur 40 % der Schüler geben an, bei der Gestaltung des Klassenzimmers beteiligt zu werden, 38 % meinen, bei der Sitzordnung (sehr) häufig mitbestimmen zu können und rund die Hälfte der Kinder gibt an, (sehr) häufig ihren Sitznachbarn auswählen zu können. Eben solche hohen Abweichungen zwischen den Antworten von Kindern



n (Erwachsene) = 101-104 (gesamt n=116)

n (Dritt- und Viertklässler) = 1183-1257 (gesamt n=1309)

* n (Erwachsene) = 86-89 (gesamt n=98, da hier nur das Lehrpersonal)

© PagGs-Studie Universität Siegen (2009)

(und Jugendlichen) und von Erwachsenen im Vergleich ergab auch die Studie „mitWirkung“¹¹, bei der die Erwachsenen ebenfalls die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen höher angaben, als diese sie empfanden.

Sehr unterschiedlich fallen die Antworten der Erwachsenen bezüglich Fragen nach einer Beteiligung von Kindern bei Projekttagen oder -wochen [44 % „(sehr) häufig“] und bei der Zielauswahl von Ausflügen oder Klassenfahrten [47 % „(sehr) häufig“] aus, was auf große Unterschiede zwischen den Schulen bei der Praxis der Kinderbeteiligung hinweist. Zudem sind auch hier wieder große Unterschiede im Vergleich zu den Antworten der Schüler erkennbar, von denen z.B. 71 % angeben, „noch nie“ und 15 % „selten“ das Ziel von Ausflügen oder Klassenfahrten mitbestimmt zu haben.

Insgesamt antworten die Dritt- und Viertklässler bei den Fragen zur *Beteiligung am Klassen- und Schulleben* weit weniger positiv als ihre Lehrer und Betreuer: Weniger als ein Drittel der Kinder beantwortet die oben dargestellten Fragen mit „(sehr) häufig“, die Antwortquoten der Erwachsenen liegen in Bezug auf diese Items immer über 45 %, also deutlich höher.

Befragt zu *inhalts- bzw. zeitbezogener Mitbestimmung* der Kinder im Unterricht geben weit über die Hälfte der befragten Lehrer (gesamt n=99) an, dass die Kinder bei der Gestaltung von Themen sowie bei der Aufgabenwahl (sehr) häufig mitbestimmen können (63 % bzw. 74 %). Hingegen waren die Antworten der Kinder in diesem Fragenkomplex recht gleichgewichtet auf die vier Antwortmöglichkeiten „sehr häufig“, „häufig“, „selten“ und „nie“ verteilt.

Die Erwachsenen wurden auch zu *zeitlich-organisatorischer Beteiligung* der Kinder befragt: In diesem Bereich werden den Kindern etwas weniger Möglichkeiten zur Mitbestimmung geboten als bei der inhalts- bzw. zeitbezogenen Mitbestimmung im Unterricht. Demnach dürfen Kinder „nie“ (11 %) bzw. „selten“ (54 %) mitbestimmen, wann sie welches Fach lernen, was in etwa den Angaben der Dritt- und Viertklässler entspricht. Häufiger dürfen sich die Schüler laut den Lehrern aussuchen, wo sie lernen [58 % „(sehr) häufig“], was die Kinder jedoch anders empfinden: 69 % der Dritt- und Viertklässler geben an, dies „nie“ bzw. „selten“ mitbestimmen zu können. Noch seltener dürfen Kinder den Inhalt der Hausaufgaben mitbestimmen (nach Angabe von 17 % der Erwachsenen „nie“ bzw. 64 % „selten“; 40 % der Kinder gaben „nie“ an). Den Umfang der Hausaufgaben können die Kinder laut der Lehrer „nie“ (13 %) bzw. „selten“ (55 %) mitbestimmen. Die eigenen Einschätzungen der Kinder fallen hier noch geringer aus: laut eigener Angabe können 40 % der Kinder „nie“ bzw. 20 % „selten“ den Umfang der Hausaufgaben mitbestimmen oder darüber mitreden, welche Note sie bekommen (58 % „nie“, 16 % „selten“). Die Mitbestimmung der Kinder bei der Leistungsbewertung schätzen die Erwachsenen auch eher selten ein (32 % „nie“, 50 % „selten“), ähnlich wie die Häufigkeit der Mitbestimmung bei der Festlegung von Terminen für Klassenarbeiten (48 % „nie“, 43 % „selten“), was die Kinder relativ ähnlich sehen (46 % „nie“, 26 % „selten“).

Im *außerunterrichtlichen Bereich* (vor allem bei Projekten und Angeboten) empfinden Kinder ihre Beteiligungsmöglichkeiten als ziemlich gering. Im Gegensatz dazu geben die befragten Erwachsenen die Möglichkeit der Mitbestimmung von Schülern in diesem Bereich als recht hoch an: Bezüglich der Mitbestimmung und Beteiligung der Schüler bei Projekten oder Arbeitsgemeinschaften schätzen die Befragten die Beteiligung der Kinder recht hoch ein: 54 % des Befragten WPTPs (gesamt n=17) geben an, dass Schüler Projekttag oder -wochen außerhalb des Unterrichts mitorganisieren können, jedoch haben nur 16 % der Dritt- und Viertklässler angegeben, dies auch schon einmal getan zu haben. 75 % des WPTPs geben an, dass Kinder einen Vorschlag für eine neue AG machen können, 59 % der Dritt- und Viertklässler haben jedoch diese Möglichkeit noch nicht genutzt. Offen bleibt dabei, inwiefern den Kindern für die beschriebene Art von Beteiligung Raum gegeben wird (beispielsweise, ob es einen zeitlichen Rahmen oder Ansprechpartner gibt, um Vorschläge für neue AGs zu machen), oder ob die Erwachsenen nur generell dazu bereit wären, dass Kinder neue AGs vorschlagen können, unabhängig von der tatsächlichen Umsetzung und einer für die Kinder spürbaren Möglichkeit der Mitbestimmung. Daher müssten die Umstände, wie offensichtlich diese Möglichkeit für die Kinder ist, genauer untersucht werden, um die Diskrepanz von Angebot und Nachfrage deuten zu können. Besonders dringlich erscheint dies vor dem Hintergrund, dass Kinder bei den qualitativen Befragungen angaben, in diesem außerunterrichtlichen Bereich gerne mehr mitbestimmen zu wollen, es jedoch offensichtlich an der Unterstützung der Erwachsenen bei der Umsetzung mangelt.

Kinder empfinden ihre Mitbestimmung im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich ähnlich wichtig. Insgesamt ist ihnen die Beteiligung bei inhaltlichen Fragen sowie bei Angelegenheiten des sozialen Miteinanders bedeutsamer als die Mitbestimmung auf organisatorischer Ebene.

Partizipation von Schülern wird oft sehr unterschiedlich verstanden und in verschiedenen Formen in der Schule umgesetzt. Daher haben wir die an der Schule pädagogisch tätigen Erwachsenen dazu befragt, was sie unter Partizipation von Schülern verstehen. Es wird deutlich, dass die befragten Personen die Partizipation von Kindern eher innerhalb schülereigener Gremien und der eigenständigen Arbeit an klar umrissenen Themen und Aufgaben sowie in der verantwortlichen Mitwirkung bei der Gestaltung des Schullebens ansiedeln. Weniger wird Schülerpartizipation in dem Sinne verstanden, dass Schüler an Versammlungen und Konferenzen teilnehmen, Ziele und Inhalte des Unterrichts mitbestimmen können oder auch dass Erwachsene stellvertretend deren Interessen wahrnehmen.

Neben der Frage nach ihrem Verständnis von Schülerbeteiligung wurden die Erwachsenen auch dazu befragt, wie sie die *Wirksamkeit* von Beteiligung einschätzen. Es wird deutlich, dass die Antwortenden nicht immer von dem Erfolg der Schülerbeteiligung überzeugt sind und diese auch nicht in allen Bereichen des Unterrichts bzw. Schul- und Klassenlebens in gleichem Maße sinnvoll finden. Der

Unterricht scheint ein von Entscheidungen der Lehrer dominierter Bereich zu sein; bei Angelegenheiten, die das Zusammenleben in der Schule betreffen, wird den Schülern mehr Mitspracherecht eingeräumt.

Die *Motive* Erwachsener, Kinder in der Schule zu beteiligen, sind vielfältig und zeugen von einem umfassenden Demokratieverständnis der Befragten. Es sind jedoch nicht immer demokratische Ziele ursächlich für die Beteiligung der Kinder, sondern manchmal auch rein pragmatische Gründe. Hauptsächlich sind es Aspekte zur Stärkung der Kinderpersönlichkeit, die Erwachsene dazu bewegen, Schüler an Entscheidungen zu beteiligen; Aspekte (vor)politischer Bildung spielen eine untergeordnete Rolle.

Die *Probleme*, die die Befragten bei der Beteiligung von Kindern in der Schule sehen, sind vielfältig: Ein häufig angeführtes Argument ist, dass die Kinder an einer Grundschule noch zu jung seien, um mitentscheiden zu können. *Grenzen* bei der Schülerbeteiligung sehen die befragten Erwachsenen, wenn Kinder an Entscheidungen beteiligt würden, deren Kontext und Umfang sie nicht erschließen könnten und deren Konsequenz und Verantwortung von Erwachsenen getragen werden müssten.

Hinsichtlich der Frage, inwiefern sie selbst in der Schule beteiligt werden, differenziert die Einschätzung der Erwachsenen stark. Insgesamt sind die Befragten mit der Transparenz und den Beteiligungsmöglichkeiten bei Entscheidungen aber zufrieden. Befragt zu regelmäßigen Teambesprechungen wurde deutlich, dass Lehrerkonferenzen an den Schulen des Samples das am weitesten verbreitete Gremium sind, an dem Erwachsene teilhaben. Andere Gremien wie Fachkonferenzen, Stufenkonferenzen oder Teambesprechungen des WPTPs sind an manchen Schulen vorhanden.

4. Eindrücke aus der qualitativen Befragung der Erst- und Zweitklässler

Durch die qualitativen Befragungen der Erst- und Zweitklässler in Gruppengesprächen wurde deutlich, dass viele Kinder ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten fast ausschließlich im Freizeitbereich sehen (etwa in den Pausen) oder im Sportunterricht (z.B. bei der Wahl von Spielen oder Mannschaften). Es gibt in keiner Klasse (bis auf Ausnahmen an zwei Schulen) bereits im ersten oder zweiten Schuljahr Klassensprecher. Klassenräte existieren vereinzelt bereits in den ersten beiden Schuljahren – bei Schulen, die jahrgangsübergreifend arbeiten, deutlich häufiger als in altershomogenen Lerngruppen.

Häufig benennen die Kinder als unterrichtliche Mitbestimmungsmöglichkeit das eigenständige Einteilen bei der Bearbeitung des Wochenplans oder das Aussuchen von Mitschülern bei Phasen der Partnerarbeit. Häufiger als die Inhalte können die Kinder also die Organisation des Lernens mitgestalten. Ein Schwerpunkt innerhalb der Kinderwünsche liegt auf der Möglichkeit, die Fächer (Inhalte, Zeiten,

Umfänge) und Themen des Unterrichts zu wählen, die Aufgabenstellungen und Bearbeitungsreihenfolgen mitzubestimmen sowie bei den Hausaufgaben (Umfang, Bearbeitung) mehr beteiligt zu werden. Vereinzelt wird auch der Wunsch geäußert, die Inhalte von Klassenarbeiten mitzubestimmen.

Oftmals fällt es den Kindern schwer, den unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Bereich, inhaltlich, zeitlich und personell hinsichtlich der gegebenen Mitbestimmungsmöglichkeiten zu vergleichen. Die Erst- und Zweitklässler scheinen ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten im außerunterrichtlichen Bereich verglichen mit dem Unterricht nur leicht erhöht wahrzunehmen, da sie dort mehr Freizeit haben und im Spiel mehr Entscheidungen eigenständig oder gemeinschaftlich mit anderen Kindern treffen können. An Schulen, in denen der ganztägige Schultag rhythmisiert gestaltet wird oder in denen die Lehrer auch für das ganztägige Angebot zuständig sind, konnten die Erst- und Zweitklässler kaum Unterschiede zwischen der Mitbestimmung in beiden Bereichen benennen, was die Annahme stützt, dass die Partizipationsmöglichkeiten – wenngleich stark durch einzelne Pädagogen beeinflusst – vom organisatorischen Rahmen der Ganztagschule abhängig sind.

5. Zum weiteren Verlauf

Der Schlussbericht des Forschungsprojekts PagGs wurde im August 2009 bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung eingereicht. Die zusätzlich für das Promotionsvorhaben erhobenen Daten befinden sich gegenwärtig in der Auswertung. Verschiedene Vorträge wie z.B. bei der Tagung des Forschungsnetzwerks Ganztagschule an der Universität Dortmund und dem DGfE-Kongress 2010 wurden gehalten, die Fertigstellung der Dissertation wird Ende 2011 erwartet.

Anmerkungen

- 1 Nach KMK-Definition können Schulen dieser Organisationsform nicht als „Ganztagschulen“ bezeichnet werden. Da die Schule im Sample jedoch neben der pädagogischen Mittagsbetreuung ein umfangreiches AG-Programm anbietet und eng mit Einrichtungen der Jugendhilfe kooperiert, wird die Schule im Weiteren nicht von den anderen Schulen des Samples abgegrenzt.
- 2 Die Befragung von Erst- und Zweitklässlern fand hauptsächlich im Rahmen des Promotionsvorhabens statt. Die Daten befinden sich zurzeit (07/2010) in der Auswertung, weshalb in der folgenden Darstellung nur Eindrücke aus den Gruppengesprächen dargestellt werden können.
- 3 Die Tagungshomepage bieten einen Überblick über das facettenreiche Programm: <http://www.dgfe2010.de/> (Zugriff: 18.03.2010).
- 4 Vgl. BJK (2009).
- 5 Hier ist vor allem Artikel 12 „Berücksichtigung des Kindeswillens“ hervorzuheben. Vgl.: http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/Aktionen/Kinderrechte18/UN-Kinderrechtskonvention.pdf (Zugriff: 20.03.2010).

- 6 Vgl. Coelen/Wagener (2009).
- 7 Diese Studie befasst sich, erstmals neben der Studie „Mitbestimmen“ (Bosenius/Wedekind 2004) und unserer eigenen („PagGs“: Wagener/Coelen/Brügelmann 2009) intensiv mit der Beteiligung von Kindern im Grundschulalter (vgl. Schneider/Stange/Roth 2009).
- 8 Das Thema „Partizipation“ gewinnt in der StEG immer mehr an Bedeutung, was auch durch die Integration von Fragen zur Beteiligung verschiedener Akteursgruppen in die Längsschnittstudie und deren kürzlich begonnene Auswertung deutlich wird. Erste Ergebnisse hierzu wurden in einem Forschungsforum des Konsortiums auf dem DGfE-Kongress Bildung in der Demokratie vom 14.-17.03.2010 in Mainz präsentiert. Die Schwerpunkte des Forschungsinteresses liegen bei: „schulische Bedingungen für die Entwicklung der Partizipationskultur an Ganztagschulen“, „Partizipation des schulischen Personals an Gestaltung und Umsetzung des Ganztags“, „Teilnahmemotivation und Mitbestimmung – Partizipation von Kindern und Jugendlichen bei der Entscheidung zur Teilnahme an Ganztagsangeboten“, „Partizipation und Autonomieerleben der Schülerinnen und Schüler in Ganztagsangeboten“ sowie „Elternpartizipation an Ganztagschulen“ (s. Beschreibung des Forschungsforums auf der Kongress-Homepage: http://www.medienpaed.fb02.uni-mainz.de/dgfe2010/index.php?option=com_content&task=view&id=88&Itemid=999999 (Zugriff am 01.03.2010)).
- 9 Alle im Beitrag dargestellten Schulen wurden pseudonymisiert.
- 10 Aussage eines Interviewpartners.
- 11 Fatke/Schneider (2005).

Literatur

- Bosenius, Jürgen/Wedekind, Hartmut 2004: „Mitbestimmen“. Schülerstudie 2004 des Deutschen Kinderhilfswerkes und Super RTL zur Partizipation von Viertklässlern. In: Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (Hrsg.) 2004: Kinderreport Deutschland 2004. Daten, Fakten, Hintergründe. München
- Bundesjugendkuratorium 2009: Partizipation von Kindern und Jugendlichen – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Stellungnahme vom Juni 2009. Download unter: http://www.bundesjugendkuratorium.de/pdf/2007-2009/bjk_2009_2_stellungnahme_partizipation.pdf (Zugriff: 20.03.2010)
- Coelen, Thomas/Wagener, Anna Lena 2009: Partizipation an ganztägigen Grundschulen Forschungsstand und erste Eindrücke aus einer empirischen Erhebung. In: Appel u.a. (Hrsg.): Jahrbuch Ganztagschule 2010. Schwalbach/Ts., S. 129-138
- Fatke, Rainhard/Schneider, Helmut 2005: Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Daten, Fakten, Perspektiven. Gütersloh
- Schneider, Helmut/Stange, Waldemar/Roth, Roland 2009: Kinder ohne Einfluss? Eine Studie des ZDF zur Beteiligung von Kindern in Familie, Schule und Wohnort in Deutschland 2009. Download unter: http://www.unternehmen.zdf.de/fileadmin/files/Download_Dokumente/DD_Das_ZDF/Veranstaltungsdokumente/kann_darf_will/Partizipationsstudie_final_101109.pdf (Zugriff: 20.03.2010)
- Wagener, Anna Lena/Coelen, Thomas/Brügelmann, Hans 2009: Schlussbericht zur empirischen Expertise „Partizipation an (ganztägigen) Grundschulen“. Unveröffentlichte Expertise im Auftrag der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung